

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 59 (1999-2000)

Heft: 1: Sichere Ufer verlassen... : Neuausrichtung der Bündner LehrerInnen Fortbildung

Artikel: 20. Bündner Sommerkurswochen : Ansprache von Claudio Lardi zum Tag der offenen Türe am 11. August 1999

Autor: Lardi, Claudio

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ansprache von Claudio Lardi zum Tag der offenen Türe am 11. August 1999

20. Bündner Sommerkurswochen

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer,
Geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Werte Gäste

- Die Sommerkurswochen machen die Vielfalt unserer Volksschule quasi «komprimiert» sicht- und erlebbar.
Einmal durch die aus den Tälern unseres Kantons herbeigeströmten Lehrpersonen mit ihrem unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergrund und dann durch das farbige Tun: vom pädagogisch-psychologischen Bereich über methodisch-didaktische Kurse zu musisch-handwerklichen oder sportlichen Betätigungen.

- Sie (Lehrpersonen) sind freiwillig hier; vielleicht bin ich deshalb auf meinem kurzen Rundgang heute Morgen dem begegnet, was dem Wort «Schule», lat. «schola», inne wohnt: Musse und Innehalten in der Arbeit.

Bevor ich einige Thesen zur Zukunft vortrage, sofern es nach dem 11. August 1999 eine Zukunft gibt – Sie wissen: die Sonnenfinsternis! – lassen Sie mich einige Worte zur durchaus zu schätzenden Vergangenheit anbringen.

Wurzeln der Bündner Lehrerfortbildung

- Innehalten, seine Tätigkeit reflektieren, sich austauschen und Neues dazu lernen hat in der Bündner Lehrerschaft eine lange Tradition. Freiwillig und selbstverantwortlich hat die 1883 gegründete Berufsorganisation «Bündner Lehrerverein» für die «Fortbildung» seiner Mitglieder gesorgt. Noch bis 1974 waren die Kreiskonferenzen zusammen mit dem Bündner Verein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung die Hauptträger der freiwilligen Lehrerfortbildung in unserem Kanton.
- Mit der Schaffung einer Stelle eines Beraters für Lehrerfortbildungsfragen, 1974, wurde eine neue Ära eingeläutet. Auch die diesjährigen Sommerkurswochen sind ein Produkt dieser Entwicklung. Das Erziehungsdepartement – und damit der Kanton – ist seit 1981 Träger der obligatorischen und freiwilligen Fortbildung.

- Ganz der Tradition der basisorientierten Urvorstellung von Lehrerfortbildung verpflichtet, bemüht sich Hans Finschi (Beauftragter für Lehrerfortbildungsfragen) erfolgreich, zusammen mit vielen Kommissionen und Arbeitsgruppen aus der Lehrerschaft, attraktive Kursangebote zu kreieren.
- Unterschiedlichste Inhalte sind Eines, massgeschneiderte Kurs «gefässe» das andere. Auf freiwilliger Basis werden angeboten: Kurse in der schulfreien Zeit während des Schuljahres in **den verschiedenen Regionen**, SCHILF (Schulinterne Lehrerfortbildung) **vor Ort im Schulhaus**, HOLkurse regional, Intensivfortbildung **im Rahmen des EDK-Ost-Konzeptes oder nach eigenen Vorstellungen im In- und Ausland**, die Sommerkurswochen **zentral in Chur**. Kaderkurse und Pflichtkurse aller Art runden das Angebot ab. Die Dienstleistung des Kantons und damit die Arbeit seines Beauftragten lässt sich wahrlich sehen.

Hans Finschi, meine Damen und Herren, das wusste ich bereits vor meinem Amtsantritt, verkörpert die Lehrerinnenfortbildung in Graubünden. Wenn unser Kanton Ihnen etwas anbieten kann, wenn die Organisation klappt und Sie sich dem Lernen und der Musse hingeben können, dann ist das vor allem das Verdienst von Hans, **des «grand young man» der Bündner Lehrerfortbildung**.

Mit Hans Finschi im Rücken, flankiert von den begeisterten Pädagogen Paul Engi, Chef des Amtes für Volksschule und Kin-

dergarten, Dr. Andrea Jecklin, Seminardirektor, Projektleiter und designierter Direktor der Pädagogischen Fachhochschule, fühle ich mich so stark, dass ich Visioner zur zukünftigen Lehrerfortbildung entwickeln kann.

Fünf plus eins Thesen zur zukünftigen Lehrerfortbildung in unserem Kanton

(Vorbemerkung: Kindergärtner und Kindergärtnerinnen sind immer mitgemeint...)

1. Die Lehrerausbildung und Lehrerweiterbildung sollen eigenständige Einheiten der Pädagogischen Fachhochschule Graubünden werden.
2. Anstelle von grosser Vielfalt ist eine radikale Konzentration auf die aus Sicht der Bildungspolitik wesentlichen Weiterbildungsbereiche vorzunehmen.
3. Weiterbildungsformen sind auf ihre Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu überprüfen.
4. Umfang und Strukturierung der Arbeitszeit von Lehrpersonen sind neu zu definieren.
5. Weiterbildung ist eine kollektive Aufgabe von Schulen.
6. Lehrpersonen sollten vermehrt die eigene Weiterbildung planen.

«Um auf die andere Seite eines Flusses zu gelangen, muss man das bekannte Ufer verlassen.» Ghandis Wort gilt im Grossen wie in (...) der Bündner Lehrerfortbildung. Verlassen wir mit den kurz vorgestellten Thesen das sichere, bekannte Ufer und werfen wir uns ins kalte Nass:

1. Die Lehrerausbildung und Lehrerweiterbildung sollen eigenständige Einheiten der Pädagogischen Fachhochschule Graubünden werden.

Ihre Berufsbezeichnung ist trügerisch: «Lehrer/Lehrerin». Wie schnell wird damit belehrt und «er/sie weiss es sicher...» impliziert. Die «Der-Lehrer-weiss-es-sicher-Zeit» ist vorbei. Seit Internet die Kinderzimmer erobert sowieso.

Wie in jedem anderen Beruf werden Offenheit für Neues, Flexibilität und lebenslang-

des Lernen zum Muss. (Für Sie, die freiwillig hier anwesend sind, ist dies offensichtlich.)

Im LCH- Berufsleitbild (Lehrerinnen Schweiz) heisst es folgerichtig: «Lehrpersonen sind Fachleute für das Lernen.» (These 2)

Lehrergrundausbildung und Lehrerweiterbildung bedingen sich gegenseitig. Fachleute für das Lernen sind Lernende, nicht Ausgelernte.

Zur Zeit prüfe ich zusammen mit den Verantwortlichen im Erziehungsdepartement und dem Projektleiter der Pädagogischen Fachhochschule, Herrn Seminardirektor Dr. A. Jecklin, die raschestmögliche Integration der Bündner Lehrerfortbildung in die Bestrebungen rund um den Aufbau der zukünftigen Lehrergrundausbildung.

Wir wollen die Chance packen, Neues zu denken und v.a. Neues zum Wohle der Schule zu tun.

2. Anstelle von Vielfalt ist eine Konzentration auf die aus Sicht der Bildungspolitik wesentlichen Weiterbildungsbereiche vorzunehmen.

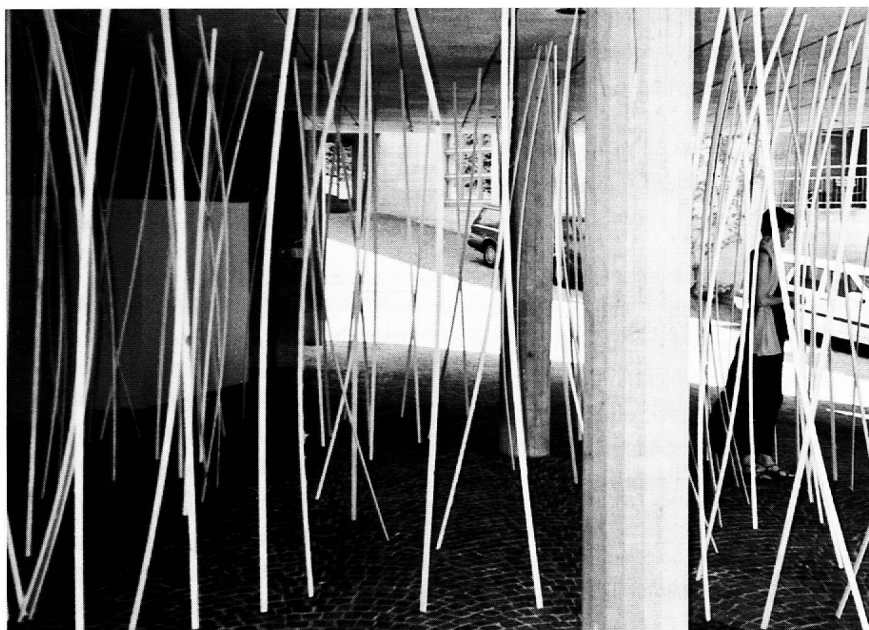
Die immer kürzeren Veränderungszyklen haben auch von der Schule Besitz ergriffen. Alles, aber wirklich alles im Zusammenhang mit der öffentlichen Schule wird in Frage gestellt. «Schule in der Krise», eine erfolgreiche, wochenlang publizierte Artikelserie in der Weltwoche, mag das illustrieren.

Die immer höhere Komplexität der Fragestellungen im Mikrobereich der Volksschule zwingt uns, die Frage nach den Kernaufgaben der Schule und damit der Weiterbildung der Lehrpersonen neu zu stellen.

Vorbei ist die Zeit des Bildungsprotektionsismus jedes – also auch unseres – Kantons. Die Maxime, «Lassen wir es zuerst die Zürcher machen, dann machen wir die gleichen Fehler nicht auch...», hat ausgedient.

Sie und ich haben sich immer wieder die Frage zu stellen:

«Was müssen wir jetzt und in den nächsten Jahren in der Bündner Volksschule



Einen neuen Weg finden...

verändern (oder bewahren...), damit eine Erstklässlerin, die in zwei Wochen in die Schule eintritt, nach Abschluss ihrer obligatorischen Schulzeit positiv, initiativ und innovativ, flexibel, urteils- und teamfähig in eine dannzumal völlig veränderte Schul- oder Berufslaufbahn starten kann?»

Unsere Möglichkeiten sind beschränkt. Es gilt Prioritäten zu setzen. Gerade die Lehrerfortbildung hat sich den Notwendigkeiten des Bildungsauftrages der Schule der Zukunft unterzuordnen:

Die personellen und finanziellen Ressourcen der Lehrerfortbildung sind in erster Priorität für die Umsetzung dringender Schulentwicklungsprojekte einzusetzen.

Namentlich sind dies u.a.:

- das Bündner Gesamtsprachenkonzept
- die Umsetzung des Konzeptes zur gesamtheitlichen Förderung und Beurteilung von Schülerinnen/Schülern
- die Umsetzung der Oberstufenreform
- die Ausbildung von Schulleiterinnen und Schulleitern.

Diese Projekte mit hoher bildungspolitischer Dringlichkeit werden auf allen Ebenen unserer Schule und in allen Teilen unseres Kantons eine intensive Weiterbildungstätigkeit zur Folge haben.

Uns ist bewusst, dass diese Zielsetzung und die beschränkt vorhandenen Mittel

einen Leistungsabbau im Bereich der traditionellen Lehrerfortbildung nach sich ziehen wird.

3. Weiterbildungsformen sind auf ihre Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu überprüfen.

Die vorhin erwähnte Erstklässlerin

- wird fähig sein, im Internet in gutem Englisch zu chatten oder sich in zwei Kantonssprachen zu unterhalten (Gesamtsprachenkonzept),
- wird auf eine Volksschulzeit zurückblicken, in welcher sie nicht primär auf Noten und ihre Sachleistungen reduziert wurde (Fördern/ Beurteilen),
- hat eine Oberstufe mit Niveauunterricht und fairer Durchlässigkeit zwischen Real- und Sekundarschule erlebt (Oberstufenreform).

Und hier gilt es vom «Bildungsriesen» Zürich zu lernen: Diese Reformen verlangen eine klare, umfeldorientierte pädagogische Führung der Schule – also Schulleitungen.

Die strategischen Vorgaben (Gesamtsprachenkonzept, gesamtheitliches Fördern/Beurteilen, Oberstufenreform und Ausbildung von Schulleitungen) werden auch die bisherige Struktur im Lehrerfortbildungsbe- reich in Frage stellen.

Brauchen wir weiterhin den in der Tradition der Entstehung verwurzelten Kommissionen und Arbeitsgruppen-Apparat?

Sind die finanziellen Aufwendungen dafür nicht sinnvoller direkt in eines der Projekte zu investieren?

Die Mitarbeit von Lehrerinnen und Lehrern in der Lehrerfortbildung, ihre Ideen und Anregungen sind selbstverständlich weiterhin gefragt. Jedoch nicht in ständigen Kommissionen mit breitest abgestützter Zusammensetzung, sondern in temporären Projektgruppen mit einem klaren Auftrag und Budget.

4. Umfang und Strukturierung der Arbeitszeit von Lehrpersonen sind neu zu definieren.

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 33, «Wirksamkeit der Bildungssysteme», wird auf Grund einer breit angelegten wissenschaftlichen Untersuchung empfohlen, (Zitat, S 205 a.a.O) «...halbtägige bis eineinhalbtägige Veranstaltungen auf ein Minimum zu reduzieren. Mittelfristig sind einmalige, kurze Weiterbildungen ganz zu unterlassen.»

Nachhaltig wirken statt dessen:

- Blockveranstaltungen mit Folgetagungen
- eine modulare Weiterbildung
- Langzeitweiterbildung und
- schulinterne Weiterbildung.

Die erwähnten, prioritären Projekte des Erziehungsdepartementes werden diesen Anforderungen entsprechen. In diesem Zusammenhang gilt es, Umfang und Strukturierung von Arbeitszeit, unterrichtsfreier Zeit und Ferien auf ihre Verträglichkeit mit nachhaltiger Weiterbildung zu prüfen.

5. Weiterbildung ist eine kollektive Aufgabe von Schulen.

Das erwähnte Forschungsprogramm 33 weist auch darauf hin, dass Weiterbildungsformen auf der Ebene des Schulteam überdurchschnittlich wirksam sind. Dafür brauchen wir ausgebildete Schulleiterinnen und Schulleiter. Diese sorgen zusammen mit ihrem Team für eine planmässige Weiterbildung, die auf die Zielsetzungen des Kantons abgestimmt ist.

6. Lehrpersonen sollten vermehrt die eigene Weiterbildung planen.

Letztlich wird die Schule entscheidend von der Fähigkeit zur Innovation jeder einzelnen Lehrperson geprägt sein.

Ein Beispiel: Ist das zur Diskussion gestellte Bündner Sprachenkonzept für mich eine Bedrohung oder eine Chance? Zur Bedrohung wird das Konzept dann, wenn ich nicht bereit bin – in welchem Alter auch immer – mich Neuem zu stellen: Englisch zu lernen oder zu vertiefen, statt weiterhin Französisch zu lehren.

Das Konzept ist dann eine Chance, wenn ich die Herausforderung annehme, die **nötigen Qualifikationen** zu erlangen.

In der Schule der Zukunft und damit in der persönlichen Weiterbildung jeder Lehrperson wird mehr Eigenverantwortlichkeit gefragt sein.

Schlussbemerkung

Erziehung und Schule sind grundsätzlich auf die Zukunft ausgerichtet. Immer wieder müssen wir uns fragen: Welche Erziehung und Ausbildung brauchen unsere Kinder HEUTE, damit sie in der GESELLSCHAFT VON MORGEN leben können?

Im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung und somit auch im Bereich der Lehrerfortbildung muss der Bogen in die Zukunft noch weiter gespannt werden. Die diesbezügliche Frage lautet: Was müssen die Lehrerinnen und Lehrer HEUTE wissen oder lernen, damit sie in der Lage sind, DIE KINDER VON MORGEN so zu unterrichten, dass diese in der GESELLSCHAFT VON ÜBERMORGEN bestehen können.

Helfen Sie mit bei der Umgestaltung: die in meinen Ausführungen erwähnte Erstklässlerin wird es uns danken.

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer, die Gesellschaft braucht Sie.



Es weht ein neuer Wind...